



Steinbrüche

THEMA

- Steinbrüche—
Habitats für Tiere
und Pflanzen
- Tipps zur Renaturierung

Obwohl Steinbrüche die Natur und Landschaft von Grund auf verändern und deshalb oft als „Wunden in der Landschaft“ angesehen werden, sind sie oft ökologisch wertvolle Sekundärstandorte für viele Tier- und Pflanzenarten. Manchmal entwickeln sie sich bereits während des Betriebes positiv für den Arten- und Naturschutz. Ein Mosaik an Teil- und Kleinstlebensräumen aus sonnenexponierten Geröllhalden, schroffen Felsabbrüchen, Nischen und Simschen, alten Fahrspuren und Tümpeln fördert eine hohe Artenvielfalt und bietet Raum für Pflanzen und Tiere mit unterschiedlichsten Überlebensstrategien.

Aktuell werden nur noch wenige Steinbrüche in Ostbelgien genutzt. Vielmehr findet man ehemalige Steinbrüche als Zeitzeugen der Vergangenheit, in die sich die Natur frei entfalten kann. Damit dies aber optimal funktionieren kann, bedarf es naturschützerischer Eingriffe. Müll, Erdaushub, Verbuschung und Austrocknung sind die häufigsten Ursachen, dass sich hier die Tierwelt nicht einstellt. AVES-Ostkantone informiert über den Lebensraum Steinbruch in dieser Broschüre und unterstützt hiermit die Kampagne zur Renaturierung dieser wichtigen Lebensräume im Rahmen des Kommunalen Naturentwicklungsplans in der Gemeinde Amel (KNEP)

Tier- und Pflanzenwelt in Steinbrüchen



Vor allem in Felsen brütende Vogelarten Bachstelze, Hausrotschwanz, Uhu, Felsenschwalbe, Baumfalke, Turmfalke und Wanderfalke finden in Steinbrüchen geeignete Brutstandorte. Wärmeliebende Reptilienarten wie Schlingnatter und Zauneidechse nehmen vegetationsfreie Stellen und Steinhäufen als Sonnenplätze an und finden gleichzeitig Unterschlupf unter Steinplatten und Felsblöcken. Die vagabundierende Unken und die Kreuzkröte nutzen kleinräumige Wasserflächen in Steinbrüchen oft als Laichplatz. Viele Insektenarten finden in Abgrabungsflächen eine geeignete Lebensstätte. Die Schmetterlings-, Käfer-, Spinnen-, Libellen- und Heuschreckenfauna ist in Steinbrüchen oft hoch spezialisiert. Betrachtet man die Pflanzen-

welt, so findet sich eine hohe Anzahl an Flechten, Moosen und Blütenpflanzen, die auf nährstoffarme Standorte angewiesen sind.

Steinbrüche sind durch eine hohe Lebensraumvielfalt, das Vorhandensein extremer Lebensräume und eine hohe Lebensraumdynamik gekennzeichnet und erfüllen die Standortansprüche vieler seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. In Steinbrüchen gibt es Rohbodensubstrate, die neu besiedelt werden können. Zudem kommen keine Düngemittel und Pestizide zum Einsatz.





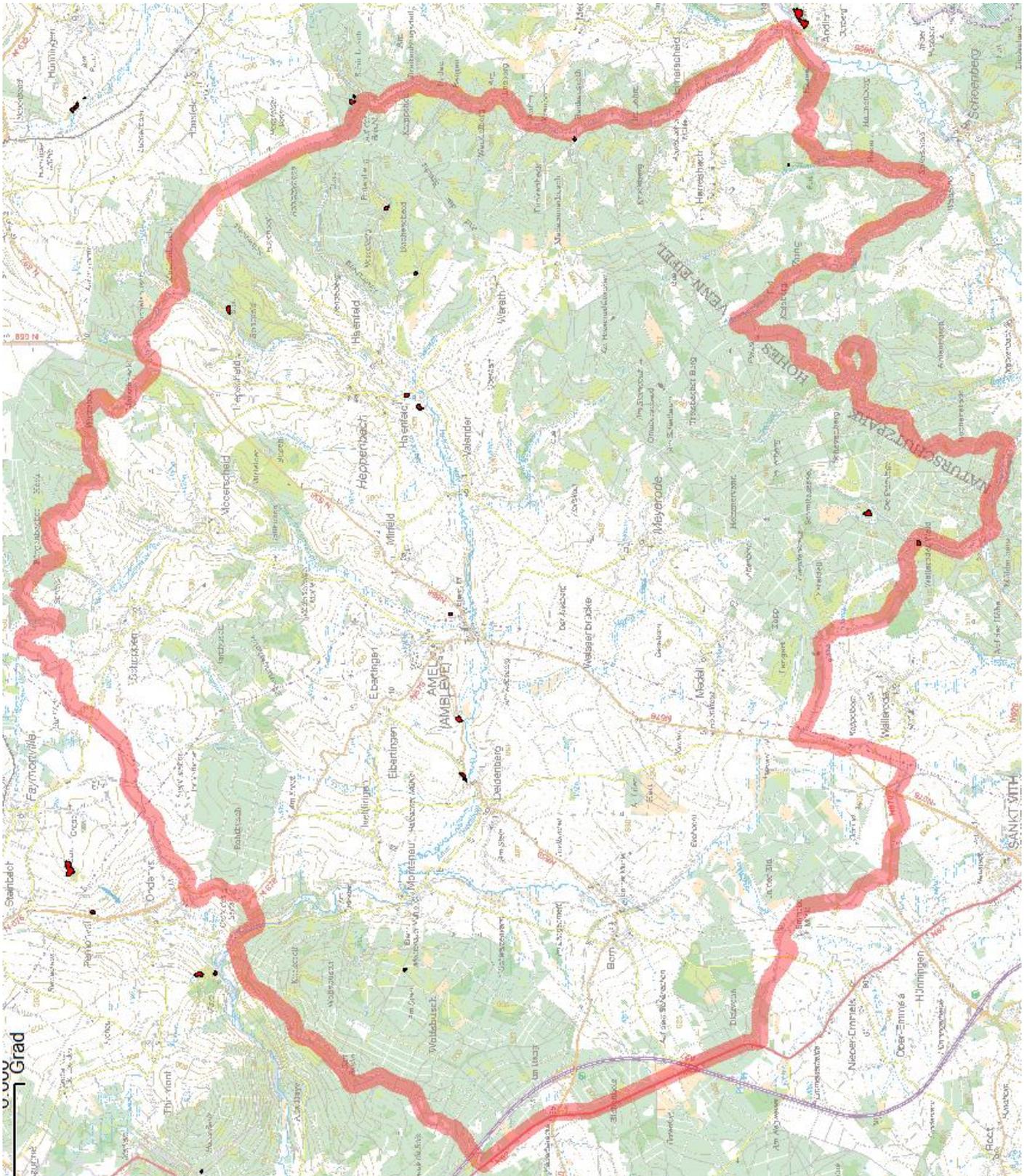
Renaturierungsmaßnahmen in Steinbrüchen

- Betriebsbedingte Fremdkörper möglichst beseitigen, insbesondere Abfall entfernen.
- Felswände und Schutthalden belassen, das Gelände nicht verfüllen.
- Ein unregelmäßiges Relief, Unebenheiten und andere Strukturen fördern die Standortvielfalt.
- Die steinbruchtypischen Eigenheiten wie Nährstoffarmut, extreme Klimabedingungen oder Wasserarmut erhalten. In jedem Fall auf eine Humusierung mit nährstoffreichem Material verzichten!
- Wenn möglich Verwitterungs- und Erosionsvorgänge zulassen – sie fördern das Lebensraummosaik.
- Sukzession standortgerechter Tier- und Pflanzengemeinschaften ermöglichen, das Gelände dabei möglichst einer natürlichen Entwicklung überlassen. Zumindest einige vegetationsfreie Flächen sollen als ungestörte Sukzessionsflächen erhalten bleiben.
- Ist eine Begrünung notwendig, Heugrassaaten einsetzen. Dabei wird Mähgut von geeigneten Trockenstandorten aus dem Umfeld ausgebracht. Idealer Zeitpunkt ist dann, wenn die meisten Arten fruchten (Mitte bis Ende Juli). Darauf achten, dass bereits vorhandene Bestände mit seltenen Arten nicht bedeckt und in ihrer Entwicklung gefährdet werden.
- Wechselfeuchte bis nasse Zonen in Senken und Stillgewässern erhalten. Auch Kleingewässer wie Pfützen und Randspurtümpel sind ökologisch wertvoll und sollten auf keinen Fall durch Rekultivierungsmaßnahmen geplant werden!
- Dort wo Sichtschutz erforderlich ist, randlich mit standortgerechten Gehölzen bepflanzen. Heimische Gehölze fördern die Lebensraumvielfalt, insbesondere die Tierwelt profitiert, da sie Lebensraum, Nahrung und Deckung bieten. Zur Eingliederung in die umliegende Landschaft kann um das Steinbruchgelände ein Gesteinswall (ca. 3 m breit, mindestens 1 m hoch) aus standorteigenem Material aufgeschüttet und mit heimischen Gehölzen bepflanzt werden.
- Ein an die jeweiligen Gegebenheiten angepasstes, zeitlich und räumlich gestaffeltes Pflegekonzept erstellen. Das Vorkommen vieler, oft gefährdeter Pionierarten zählt zu den Besonderheiten von Steinbrüchen. Sollen ihre Lebensräume langfristig gesichert werden, sind nach der Stilllegung lokale Pflegeeingriffe (zB das Entfernen aufkommen der Gehölze oder die Entkrautung von Kleingewässern) nötig.
- Störungen durch den Menschen vermeiden.

In allen Fällen ist ein vorheriges Inventar zu erstellen, konkret bedeutet dies eine Suche nach vorhandenen Tieren und floristische Bestandsaufnahmen. In Anbetracht der Laich- und Brutzeiten vorhandener Tierarten müssen Maßnahmen außerhalb der Fortpflanzungsperiode verlegt werden.



Steinbrüche in der Gemeinde Amel





DOSSIER

AVES—Ostkantone VoG
Worriken 9
4750 Büttenbach

Telefon: 080/340246
Fax: 080/340246

Gerhard Reuter
Animator
GSM: 0496/341984

Für weitere Fragen steht AVES—Ostkantone gerne zur Verfügung

Teilen Sie uns Ihre Beobachtungen mit!

www.aves-ostkantone.be



Die bekannteste Gruppe unserer Zugvögel, die Schwalben, hier Rauchschalbe.

Foto: Gerhard Reuter